

„Sehe mich als Mittler zwischen den Welten Hochschule und Praxis“



DGZMK-Vizepräsident PD Dr. Dietmar Weng ist als Praktiker und Uni-Dozent tätig/Wunsch nach Stärkung der Arzt-Patienten-Beziehung und Schwächung der Geldverteilungsinstitutionen im Gesundheitswesen

Es ist ein weites Feld, das die DGZMK (Deutsche Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde) und die ihr angeschlossenen oder assoziierten Fachgesellschaften und Arbeitskreise beackern. Mit über 21.000 Mitgliedern stellt die DGZMK nicht nur die älteste, sondern auch die größte nationale Wissenschaftliche Gesellschaft im Bereich der ZMK dar, sie gilt als das Flaggschiff einer Flotte von Organisationen im Bereich der Wissenschaftlichen ZMK. Doch wer steht hier am Ruder, wer bestimmt den Kurs und wer vertritt die Interessen der Mitglieder von DGZMK und APW? Unter der Rubrik „DGZMK-Köpfe“ stellen wir Ihnen die handelnden Personen des Geschäftsführenden Vorstands und ihre Aufgaben vor. In dieser Ausgabe gehen Fragen an den Vizepräsidenten der DGZMK, PD Dr. *Dietmar Weng* (Starnberg/Uni Kiel).

Ist Ihnen eigentlich bewusst, dass Ihr Berufsprofil geradezu einmalig gut zum Aufgabenprofil der DGZMK passt, nämlich den Wissenstransfer zwischen Hochschulen und Praktikern zu befördern? Als niedergelassener Implantologe, Parodontologe und Prothetiker arbeiten Sie ja nicht nur in der Praxis in Starnberg, sondern auch als Gast-Dozent an der Uni Kiel. Ein schwieriger Spagat?

Nein, es ist ein selbst gewählter und ich habe keine Schwierigkeiten damit. Schließlich habe ich vor der Niederlassung über 10 Jahre an Universitäten in Deutschland und den USA gearbeitet und bin daher sehr vertraut mit dem universitären System. Der Schwerpunkt meiner Tätigkeiten liegt jetzt auf der Arbeit in der Praxis, aber ich würde sicher etwas vermissen, wenn ich an der Uni über meinen Lehrauftrag nicht

mehr mitwirken könnte. Das ist Normalität für mich.

Was konkret hat Sie denn bewogen, im Jahr 2013 das Amt des Vizepräsidenten der DGZMK zu übernehmen, mussten Sie überredet werden?

Man musste mich keineswegs überreden, im Gegenteil, es ist eine große Ehre gefragt worden zu sein. Und mit der Aufgabe kann ich mich bestens identifizieren. Denn als Vizepräsident vertrete ich die niedergelassenen Mitglieder der DGZMK, die wie ich als Praktiker tätig sind. Aber ich kann mich durch meine Erfahrungen in der Hochschultätigkeit in beide Seiten hineinendenken. Deshalb verstehe ich dieses Amt, als Vermittlertätigkeit zwischen den beiden ‚Welten‘.

Wenn wir über das Amt des DGZMK-Vizepräsidenten spre-

chen, müssen wir über Ihren Vorgänger, den leider viel zu früh verstorbenen Dr. Wolfgang Bengel reden, dessen Aufgaben Sie ja übernommen haben. Ein schweres Erbe?

Es sind tatsächlich große Fußstapfen, in die ich da treten muss und darf. *Wolfgang Bengel* hat enorm viel Zeit und Engagement in die DGZMK gesetzt. Mit der Einführung des Angebots der Mundschleimhaut-Beratung und Hilfe bei der Röntgendiagnostik für die Mitglieder hat er ein sehr erfolgreiches Angebot geschaffen, das wir in seinem Sinne fortzusetzen hoffen. Bei diesem Mitgliederservice kommt es aufs Tempo an, es ist sehr wichtig, dass die eingesandten Daten sehr schnell bearbeitet werden. Hier hat sich *Wolfgang Bengel* ja auch persönlich stark engagiert. Die geltenden Datenschutzbestimmungen hemmen das Prozedere etwas, aber sie müssen beach-



Abbildung 1 PD Dr. *Dietmar Weng* kann sich mit der Aufgabe, Vizepräsident der DGZMK zu sein, bestens identifizieren.

tet werden, das gilt besonders im Hinblick auf unser neues Internet-Wissensportal owidi.

Als Pendler zwischen den zwei dentalen Welten der Praxis und der Hochschule sollten Sie einen guten Einblick haben, wo da jeweils der Schuh drückt: Nennen Sie bitte den größten (bürokratischen?) Stolperstein, der Ihnen an der Uni begegnet ist und dann das, was Sie in der Praxis am allermeisten stört?

Im Zusammenhang mit der Uni ist es kein Stolperstein, der mich stört. Es ist eher ein systemischer Störfaktor. Denn erwartet wird, dass man an der Uni ein guter Forscher, ein guter Ausbilder und ein guter Behandler sein soll. Das ist so etwas wie ein Spagat in drei Richtungen gleichzeitig. Besonders krass wird dieser Druck und Zwang, wenn man Drittmittel einwirbt. Erst wenn man Drittmittel gewinnt und Geld in die Uni einspült, beweist man, dass man ein guter Wissenschaftler ist. Dass sich die Verwaltungsstrukturen der Universität dann solche Gelder wieder zu großen Teilen als Overhead-Kosten einverleiben, finde ich paradox.

In der Praxis empfinde ich etwa die Bestimmungen zum Qualitätsmanagement als großen Hemmschuh, Bei mir wird kein Patient qualitativ besser oder schlechter behandelt als ohne diese Vorschriften.

Es erscheint eine gute Fee und Sie dürfen dem Bundesgesundheitsminister einen Wunsch nennen (auch in der Märchenwelt wird ra-

tioniert ...), den er erfüllen muss: welcher wäre das?

In Umkehrung aktueller Gesetzesvorhaben und der Tendenz der vergangenen Jahre wünsche ich mir eine Stärkung und Wiederbelebung der Arzt-Patienten-Beziehung und eine Schwächung des Einflusses der Geldverteilungsinstitutionen im Gesundheitswesen.

Wie reagiert eigentlich Ihre Familie auf die Bipolarität Ihres Arbeitens, allein das Pendeln zwischen Nord und Süd dürfte recht zeitaufwändig sein?

Zum Glück ist meine Familie sehr tolerant, dank meiner häufigen Vortragstätigkeit hat sie sich ohnehin seit vielen Jahren daran gewöhnt, dass ich unterwegs bin. Wir müssen halt gut im Voraus planen, um in der Familie genügend Freiräume zu haben.

Ein so aktiver Mann wie Sie braucht sicher auch einen Ausgleich zum Job-Trubel. Wie regenerieren Sie am liebsten?

Das ist hier in Bayern nicht schwer. Die Berge sind sehr nah, sie laden ein zum Skifahren und Wandern. Darüber hinaus bin ich musikalisch noch etwas aktiv. Nachdem ich früher Klavier und Orgel gelernt habe, spiele ich gelegentlich Keyboard in einer Band. Außerdem besuche ich gerne Konzerte.

Weil literarische und musische Neigungen auch etwas über den Menschen Weng sagen: welches Buch hat Sie in letzter Zeit beeindruckt, welcher Musik lauschen



Abbildung 2 In seiner Freizeit geht PD Dr. Dietmar Weng gerne in den Bergen wandern.

(Abb. 1 u. 2: privat)

Sie gern und gibt es in der Kunst ein Idol?

Ich bin ein großer *Thomas Mann*-Fan, den lese ich immer wieder. Musikalisch und künstlerisch möchte ich mich eigentlich gar nicht so festlegen, aber *Rachmaninow* und *Rodin* finde ich gut. DZZ

Das Interview führte *Markus Brakel* mit PD Dr. *Dietmar Weng*